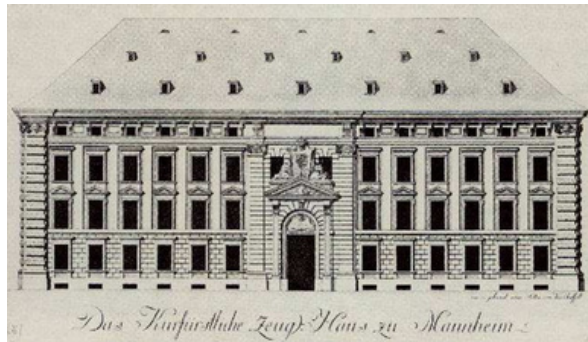


# Praktikumsbericht

## Jahrgangsstufe 11

25.1.2020 – 5.2.2020



## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>2.1</b>	<b>Die Reiss – Engelhorn Museen</b>	<b>3</b>
<b>2.2</b>	<b>Die Abteilung „Ausstellungsmanagement und Museusvermittlung“</b>	<b>4</b>
<b>2.3</b>	<b>Meine Tätigkeit</b>	<b>4</b>
<b>2.4</b>	<b>Der Beruf „Restaurator“</b>	<b>5</b>
<b>3.</b>	<b>Problemfelder der Alltagstätigkeit</b>	<b>7</b>
<b>4.</b>	<b>Fazit</b>	<b>11</b>
<b>5.</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b>	<b>12</b>
	<b>Anhang</b>	<b>13</b>

Im Anhang sind zahlreiche Bilder, die in der digleitna Version des Berichts aus Platzgründen nicht abgedruckt sind

## 1. Einleitung

Das Betriebspraktikum der Jahrgangsstufe 11 habe ich in der Zeit vom 25.1. bis 5.2.2010 in den Reiss-Engelhorn-Museen (REM) in Mannheim absolviert. In diesen zwei Wochen erhielt ich einen Einblick in die vielfältigen Aufgabenbereiche eines international anerkannten Museums. Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit im Bereich „Restaurierung“. Hier wurde ich betreut von Herrn Bernd Hoffmann; die Koordinierung meines Praktikums erfolgte durch die Leiterin der Abteilung „Antikensammlung, Redaktion, Bibliothek“, Frau Dr. Claudia Braun.

Mein Bestreben war es, einen tieferen Einblick in die verschiedenen Berufsfelder eines großen kulturellen Dienstleistungsunternehmens zu erhalten. Durch die Hilfsbereitschaft und freundliche Unterstützung aller Mitarbeiter, mit denen ich in direktem Kontakt war, habe ich dieses Ziel auch erreicht. Gespräche bildeten die Grundlage für die Informationen zu den Tätigkeiten der einzelnen Berufe, während ich mir durch die Informationen zum REM über die Homepage besorgen konnte. Mein Einsatz in den verschiedenen Abteilungen richtete sich nach meinen im Vorfeld geäußerten Interessen und nicht nach einem standardisierten Ablaufplan für Praktikanten. Diese individuelle Betreuung empfand ich als sehr positiv.

Den Schwerpunkt dieses Berichtes wird die Darstellung meiner Tätigkeit und der damit verbundenen Probleme im Restaurierungsbereich bilden. Ich habe hier handwerkliche Tätigkeiten und wissenschaftsbasiertes Arbeiten in besonderer Weise ergänzt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten bilden die Grundlage für eine gelungene Präsentation der Arbeit eines Museums, rechtfertigen den Einsatz öffentlicher Gelder in diesem Non-profit-Sektor und sind für die Außendarstellung eines lebendigen Museums im medialen Zeitalter von größter Bedeutung, wie sie in den Besuchern zahlreicher Sonderausstellungen zum Ausdruck kommt<sup>1</sup>. Außerdem wird die Darstellung zur aktuellen Problematik im museal-archäologischen Bereich breiten Raum einnehmen.

Ausführungen zu den Tätigkeiten eines Umweltbeauftragten kann ich nicht machen, da es im REM diesen Posten nicht gibt; die Erfüllung gesetzlicher Umweltauflagen kontrollieren die Beauftragten für Arbeitssicherheit.

1

---

Auf den Bereich „Ausstellungsmanagement und Museumsvermittlung“ werde ich im Rahmen dieses Praktikumsberichts nur kurz eingehen, um den vorgegebenen Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen.

## 2.1 Die Reiss-Engelhorn Museen

Die Reiss-Engelhorn Museen Mannheim genießen so walosh lAusstellungsstandort als auch als Forschungszentrum für die Bereiche Arcohgäieo,l Weltkulturen und Photographie internationales Ansehe2.n Das Hauptaugenmerk der musealen Arbeit liegtd aeur fB ewah- rung des kulturellen Erbes für künftige Generatnio, naeuf der Forschung und der Präsentat- tion der Forschungsergebnisse in öffentlichkeitksswairmen Ausstellungen. Damit versu- chen die rem nicht nur Wissen zu vermitteln, son daeurch „Verständnis für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge in Vergangenheit tG uengenwart3“ zu schaffen. Ermög- licht wird dies durch die Kooperation mit internoantail renommierten Museen, Instituten und Universitäten. Auf 12.000 qm Ausstellungsfläche in den vier Aulsusntegshäusern (Museum Zeughaus, Museum Weltkulturen, Schillerhaus und Zephyr – R afuümr Fotografie) präsentieren die Museen nur einen Teil der insgesamt 1.2 Millionexp oEnate in Dauerausstellungen; er- gänzt werden diese durch regelmäßig stattfindendned eSrausstellungen. Die aktuellen Bestände sind zurückzuführen auf die Sammlunge nK udrefürersten Carl Philipp (1731) und Carl Theodor (1742) und wurden seither ständig ieterwrte.

Außerdem befinden sich in den rem noch das Curte-lEhnogr-Zentrum für Kunst- und Kulturgeschichte sowie das Curt-Engelhorn-Zentruümr Afrchäometrie. In dem CEZ für Kunst- und Kulturgeschichte wird in verschiedeneonr sFchungsstellen – z.B. Steinzeit, Merowingerzeit oder dem EU-Projekt Kleidung und nItditeät – der museale Schwerpunkt mit internationaler Forschung verknüpft. Im CEZ Afürrchäometrie werden Materialanaly- sen, Herkunftsbestimmungen sowie Echtheitsunteursnugcehn durchgeführt. Mit dem Ende 2009 eröffneten Klaus-Tschira-Labor für physikahlies cAltersbestimmungen besitzen die rem damit das größte derartige Forschungszentru Dme uintschland.

Träger der rem sind zu je ca. 40 Prozent das Laandde nB-Württemberg und die Gesell- schaft der Freunde Mannheims (Mannheimer Altertuemresivn von 1859), zu 15 Prozent die Stadt Mannheim, sowie zu fünf Prozent die Fröerrd-eStiftung für die rem und die Curt- Engelhorn-Stiftung für die re4m.

---

<sup>2</sup>Vgl. <http://www.rem-mannheim.de/index.php?id=10Z4u> g(riff 15.2.2020)

<sup>3</sup>Vgl. <http://www.rem-mannheim.de/service/wir-uebuens-/rem-ziele.html> (Zugriff 15..2.2020)

<sup>4</sup>Vgl. <http://www.rem-mannheim.de/index.php?id=10Z4u> g(riff 15.2.2020)

## 2.2 Die Abteilung „Ausstellungsmanagement und Museusvermittlung“

Der Bereich „Restaurierung“ ist der Abteilung „Ausstellungsmanagement und Museusvermittlung“ zugeordnet. Der einzige Festangestellte in diesem Bereich ist Dr. Hoffmann-Schimpf, dem als „Leitender Restaurator“ zugeordnet sind je nach Arbeitsaufkommen Praktikanten oder über Zeitverträge angeheuene Heillfskräfte zur Verfügung stehen.

In der Abteilung sind Personen in folgenden Bereichen tätig: Ausstellungstechniker, Grafik- und Mediendesigner, Registrar, Elektrotechniker, Büroassistent und wissenschaftlicher Volontär; die Leitung der Abteilung hat Mitarbeiter aus dem sogenannten wissenschaftlichen Stab inne.

## 2.3 Meine Tätigkeit

Um einen umfassenden Einblick in die musealen Tätigkeiten zu erhalten, wurde ich der Abteilung „Ausstellungsmanagement und Museusvermittlung“ zugewiesen. Hier konnte ich verschiedene Tätigkeiten ausüben, die mir einen Einblick in die komplexen Arbeitsabläufe gaben, die notwendig sind, bis ein Exponat seinen Platz im Museum gefunden hat. Diese Tätigkeiten reichten von handwerklichen Aufgaben wie dem Ausräumen und der Neugestaltung von Vitrinen, dem Transport von Fundstücken in den verschiedenen Depots oder dem Zusammenkleben von Kachelscherben, über praktische Arbeiten wie der zeichnerischen Aufnahme von Fundstücken bis hin zu bürokratischen Tätigkeiten wie der Fundrecherche in Fachliteratur. Diese Darstellung zeigt, dass ich neben einfachen körperlichen Tätigkeiten auch verantwortungsvollere wissenschaftsorientierte Aufgaben übernehmen konnte, was mir in Hinblick auf eine mögliche Berufswahl im musealen Bereich sehr wichtig war. Besonders interessant war die Arbeit an den Fresken von Pompeji, die im Rahmen einer internationalen Kooperation in Mannheim restauriert werden. Dabei habe ich PU-Platten mit Aluminiumwabenplatten verklebt, die die Rückwand des restaurierten Freskos bilden. Die PU-Platten dienen dazu, Lücken in den Fresken zu schließen, die durch das Fehlen von Freskoteilen entstanden sind. Sie werden nach dem Einbau der Fundstücke in die vor-

<sup>5</sup>Vgl. <http://www.rem-mannheim.de/service/infobuecherei-takt/mitarbeiter.html> (Zugriff 15.2.2020)

<sup>6</sup>Detailinformationen zur Restaurierung der pompejanischen Fresken finden sich unter: <http://www.rem-mannheim.de/service/rem-aktuell/pompejanische-fresken-sink-den-rem.html> (Zugriff 16.2.2020)

<sup>7</sup>PU - Polyurethan

<sup>8</sup>Zum Aufbau der Fresken-Restaurierung vgl. S. 158, M

handenen Leerräume eingepasst, so dass eine leicinhhee Oitberfläche entsteht. In einem weiteren Arbeitsgang durfte ich dann die verbliciebne nLücken zwischen den PU-Platten und den Originalteilen mit einer Spachtelmasse üalluesnf und glätte9n. Während dieser Arbeit erklärte mir Herr Hoffmann-Schimpf das Enethsetn farblicher Nuancen oder Un- ebenheiten in der Oberfläche: Hier kann man ang enin iStellen erkennen, wie Schäden, die durch ein früheres Erdbeben in Pompeji am For eesnkststanden sind, von antiken Handwerkern repariert wurd1e0n. Die abwechslungsreiche Tätigkeit, der Umfang derr zmuigewiesenen Tätigkeiten sowie die freundliche Unterstützung durch das Personarel nw averantwortlich für ein gelungenes Praktikum.

## 2.4 Der Beruf „Restaurator“<sup>11</sup>

Der Restaurator, der für die Restaurierung bzw. sKeorvnierung alter Gebäude, Kunstwerke, Gegenstände, Möbel und anderer Kulturgüterä znudsigt ist, nimmt eine Mittelstellung zwischen Künstler und Handwerker ein. Da es seeinl iZsti, möglichst wenig am Original zu verändern, sind kunsthistorisches Wissen, Maalkteurnide und eine Kenntnis der Handwerkstechniken der verschiedenen Epochen erfocrdhe, rwlias sich besonders bei Ergänzungen von Fehlstellen im Kunstobjekt zeigt. „N icahlltes, was technisch geht, ist auch erwünscht“<sup>12</sup> – so fasst Irene Brückle, Professorin an der ISicthaeant Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, das aktuelle Vorgeheern R restauratoren zusammen und bezieht sich damit auf eine der zentralen Selbstvliechrhptufngen, die die Standesorganisation der Restauratoren, die European Confederation onfs eCrovator-Restorer’s Organisation, sich in ihrem Code of Ethics im Jahre 2003 gegehbaetIn3. Der Restaurator versucht also – möglichst ohne wesentliche Veränderung des Obj e–k tdeesm Prozess der Alterung, chemischer Veränderung und Zersetzung entgegenzuw, irwkoebnei es auch zum Kontakt mit

---

<sup>9</sup>Zu dieser Arbeit finden sich Bilder im Anhang ( 4M - 7).  
<sup>10</sup>

Die Erläuterung zum Material sowie den FreskenP oimn peji erhielt ich während meiner Tätigkeit am 25.1., 4. und 5.2.2020 durch Herrn Hoffmann-Sch.im pf

<sup>11</sup>Die folgenden Ausführungen zu Ausbildung, Anforrudnegen und Aufgabenfeldern basieren auf:  
<http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/docr1o/obtl/orbs/pdf/archiv/15230.pdf> (Zugriff - 12.2.2020)w ie  
<http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/docr1o/obtl/orbs/pdf/archiv/15231.pdf> (Zugriff - 2.2.2020)

<sup>12</sup>Claudia Mocek, Zeugnischutzprogramm. Restaurna tvoerersuchen historisch wertvolle Schriften vor dem Zerfall zu retten. Wie das am besten geht, darsüübnedr sie sich nicht immer einig, in: epoc. Das Mzaing afür Archäologie und Geschichte, Jg. 2010, Heft 2, S . 36

<sup>13</sup>Vgl. ebd.

gesundheitsschädlichen Stoffen kommen kann. Er tibget neöinerseits Fingerspitzengefühl im Umgang mit fragilen Stücken als auch die Fähiitg zkuezapacken, wenn es um überdimensionale Objekte geht.

Da die archäologischen Fundstücke, wie Waffen, mKeikr,a Geräte, Schmuck, Kleidung sowie Überreste von Mensch, Tier und Pflanze autesr suchhiedlichen Materialien bestehen, benutzt der Restaurator diverse Handwerkszeuge. i Ddaiebnen Schaber, Skalpelle, Spachteln, Pinsel zum Freilegen, Lupen, Mikroskope, cihsecmhe Verfahren oder auch Röntengeräte zur genaueren Analyse. Zudem können Sperzäiatelg wie Handschleif-, Feinstrahl- oder Ultraschallgeräte zum Einsatz kommen. Zu Bne gdienr restauratorischen Arbeit steht die beschreibende, zeichnerische und photograph iZsuchsteandsdokumentation des Objektes. Da der Titel „Restaurator“ außer in Mecklenburg-pVommern nicht geschützt ist, besteht die Möglichkeit einer freiberuflichen Tätigkeit oeh mnachgewiesene Berufsqualifikation. Eine staatlich anerkannte Ausbildung kann auf zvweersi chiedenen Wegen erfolgen. Die fachakademische Ausbildung zum „Diplomrestauratsoert“z t sich aus einem 1-2-jährigen Vorpraktikum sowie aus einem in Regel achtseemesntr Sigtudium an der Universität, Akademie oder Fachhochschule zusammen. Die zweite icMhökgelit stellt eine zusätzliche Qualifikation im Bereich eines Handwerks dar. Ims Achnluss an den jeweiligen Meisterabschluss wird ein mehrmonatiger Weiterbildungskaursm zgeprüften Restaurator besucht. Das Einkommen der im öffentlichen Bereich angetsetne llRestauratoren richtet sich nach den Eingruppierungen in den Tarifvertrag des ölfifcehnetn Dienstes, so dass sich das monatliche Bruttogehalt auf € 2.730 bis € 3550 bet.lä uf

Die Tätigkeit des Restaurators ist sehr vielfä latings,pruchsvoll und diffizil. So muss z.B. bei der Bergung, Freilegung und transportsicheerrep aVckung von Objekten jegliche Form von Beschädigung vermieden werden. Das Aufbringoen n Lvack- und Wachsschichten zur Konservierung sowie die Ergänzung von Fehlstellernla vngen größtes Fingerspitzengefühl. Eine objektgerechte Lagerung und Präsent abtrioinnt in Ausstellungen die Exponate optimal zur Geltung und verlangt eine enge Zusamamrbeenit mit Museumstechnikern und Museumspädagogen. Grundsätzlich sind eine Zusarmrbeeitn amit Kunsthistorikern, Denkmalpflegern, Naturwissenschaftlern und ein oDgia mlit anderen Disziplinen unerlässlich und ermöglicht so die Umsetzung neuer Fachtkneisnsne. Bei der Erhaltung und Überlieferung von kunst- und kulturhistorischen Objenk, tedie oft einmalig und unersetzbar sind, übernimmt er hohe Verantwortung und mussd beer i Arbeit am Objekt historische, stilistische, ikonografische, technologische undte mriealle Aspekte berücksichtigen.

Die Erstellung von Konzepten zur Konservierung und Restaurierung von Funden ist für die tägliche Arbeit notwendig und kann in Einzelfällen Interessenkonflikten zwischen dem Eigentümer, der den materiellen Wert der Objekte erhalten will, und der gesellschaftlichen Verpflichtung, Kunst- und Kulturgüter zu erhalten, führen.

Ein Restaurator kann nicht nur in Museen, Universitäten, Fachhochschulen oder Akademien beschäftigt sein, sondern auch als Sachverständiger für Unternehmen, in der öffentlichen Verwaltung (z.B. Amt für Denkmalpflege) oder für Verbände oder Organisationen (z.B. Denkmalschutzstiftungen) tätig werden. Eine Selbstständigkeit kann er mit der Eröffnung einer Restaurierungswerkstatt bzw. als Mitarbeiter in einem privaten oder öffentlichen Unternehmen oder auch durch eine freiberufliche Dozententätigkeit erreichen.

### 3. Problemfelder der Alltagstätigkeit

Die schwache finanzielle Ausstattung der Museen ist nach den Aussagen von Dr. Claudia Braun und Bernd Hoffmann-Schimpf momentan das größte Problem<sup>14</sup>. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass das Land und die Kommunen ihr Engagement im kulturellen Bereich zurückfahren und sich im Museums- und Grabungssektor auf große Projekte konzentrieren. Um die dadurch entstehenden finanziellen Lücken zu schließen, sind Museen in steigendem Maße auf die finanzielle Förderung durch private Sponsoren bzw. Stiftungen angewiesen. Diese Förderung findet jedoch nicht flächendeckend statt, sondern konzentriert sich auf einzelne Museen und Ausstellungen. Durch gewinnen die geförderten Museen zwar an Möglichkeiten und Renommee, begeben sie sich aber auch in eine gewisse Abhängigkeit von den potenten Geldgebern. Für diese ist es wichtig, ihr Engagement öffentlich zu präsentieren, und so zeigen sie sich gegenüber Förderer spektakulärer Ausstellungen und Grabungen<sup>15</sup>. Für die tägliche Arbeit in den Museen hat die finanzielle Ausstattung konkrete Folgen, die ich Folgenden aufzeigen möchte. Zu allererst betrifft dies die personelle Ausstattung. Insgesamt haben die Museen 75 Mitarbeiter, davon sind lediglich nur 41 fest angestellt; die restlichen Mitarbeiter haben Zeitverträge oder begeben sich als Volontäre in der Ausbil-

---

<sup>14</sup> Gespräch mit Frau Dr. Claudia Braun und Herr Bernd Hoffmann-Schimpf am 4.2.2020.

<sup>15</sup> Das Engagement von Sponsoren lässt sich am Beispiel der laufenden Ausstellung zeigen. Die Ausstellung „Alexander der Große und die Öffnung der Welt: Kulturen im Wandel“ wird gesponsert von der LBBW, dem Modehaus „engelhorn“ sowie den Hotelketten „tedorint-Hotel“ sowie „Sheraton Dubai Creek Hotel & Towers“.



derung; hinzukommen ehrenamtlich Tätige. Für den Bereich der Restaurierung in der Abteilung Ausstellungswesen bedeutet dies, dass Herr Hoffmann-Schimpf der einzige Restaurator mit Festanstellung ist, der in der Regel alleine tätig ist. Beim Transport von Exponaten aus oder in die verschiedenen Depots über das gesamte Stadtgebiet Mannheims verteilt sind, erhält er Unterstützung durch die Mitarbeiter des Hausdienstes. Bei der Vorbereitung von größeren Ausstellungen besteht die Möglichkeit, befristete Unterstützung durch freischaffende Restauratoren zu erhalten<sup>17</sup>.

Der geringe personelle Bestand führt im Vorfeld von Ausstellungen und nach deren Abschluss bei Herrn Hoffmann-Schimpf zu besonderen intensiven Phasen, denn er ist für den sachgerechten Transport der aus aller Welt gelieferten Artefakte an ihre Standplätze im Museum, die Aufstellung im Museum sowie den wandfreien Rücktransport mitverantwortlich. Bei der Anlieferung ist darauf zu achten, dass die teilweise einzigartigen Kunstgegenstände durch umsichtigen Transport nicht Schaden nehmen. Bei der Ausstellung der Stücke in den Vitrinen ist das Fachwissen des Restaurators besonders gefragt. So erfordert die Vorbereitung der Präsentation von Urnen oder Gefäßen ein geringeres Maß an Arbeitsaufwand als diejenige organischer Substanzen. Um einer Beschädigung oder gar einem Zerfall derartiger Exponate vorzubeugen, müssen in den Vitrinen bestimmte Temperaturen bzw. eine regelmäßige Luftfeuchtigkeit herrschen. Zur Regulierung der Luftfeuchtigkeit bedient man sich so genannter „Sorbs“ Säckchen oder „Art Sorb“ Kassetten, die mit Silikagel und Lithiumchlorid gefüllt sind<sup>18</sup> und sich unter den Exponaten befinden<sup>19</sup>. Die Gewährleistung einer gleichmäßigen Temperatur in den Vitrinen, erreicht der Restaurator unter anderem durch die Benutzung der einzigen Lichtquelle, da dadurch weniger Wärme an die Umgebung abgegeben wird. Um jedoch eine gleichmäßige Beleuchtung in der Vitrine zu schaffen, behilft man sich mit sogenannten Lichtkanonen, die das Licht der Lampe teilen und jedes Exponat ein gleichmäßiges Licht rücken<sup>20</sup>. Da der Restaurator nicht jede einzelne Vitrine mehrmals täglich kontrollieren kann, werden die Daten der Thermometer in den Vitrinen in einem Zentralrechner ausgewertet. Eine nette Abwechslung bietet dem Restaurator die Ausführung von weiteren Aufgaben, wie dem Austauschen von beschädigten Infotafeln oder defekten Leuchtstoffröhren in den Ausstellungsvitrinen.

---

<sup>16</sup> Gespräch mit Frau Dr. Claudia Braun und Herr Herr Hoffmann-Schimpf am 4.2.2020.

<sup>17</sup>Die Angaben dazu stammen aus Gesprächen mit Frau Dr. Claudia Braun und Herr Hoffmann-Schimpf.

<sup>18</sup>[http://www.helmer-verfahrenstechnik.de/html/1\\_ivnietrn\\_trockenmittel\\_museen.htm#3](http://www.helmer-verfahrenstechnik.de/html/1_ivnietrn_trockenmittel_museen.htm#3) (Zugriff 14.2.2020) Zur

<sup>19</sup>Illustration siehe M.2.

<sup>20</sup>Zur Illustration siehe M.3.

Gerade an solchen Beispielen lässt sich sehr sehr anschaulich, dass die personelle Situation Probleme bir2glt.

Dies ist nicht nur ein typisch deutsches Problem, sondern lässt sich auch an anderen Ländern deutlich machen. Denn gerade werden in Mannheim Fresken aus Pompeji von Herrn Hoffmann-Schimpf bearbeitet, da Italien nicht in der Lage ist diese einzigartigen Fresken für die Nachwelt zu erhalten. Diese Fresken werden allerdings nur an Partnermuseen weitergegeben, was den guten Ruf der Mannheimer Museen widerspiegelt. Das notwendige internationale Engagement führt dazu, dass während des Praktikums keine regionalen Funde restauriert wurden.

Die angespannte personelle und finanzielle Situation im musealen Bereich führt auch dazu, dass nicht jede mögliche Grabung in der Region durchgeführt wird. Am Beispiel einer römischen Basilika in Riegel, nördlich von Freiburg (Baden-Württemberg), erklärt mir Herr Hoffmann-Schimpf die aktuelle archäologische Vorgehensweise: Bei Bauarbeiten stieß man auf Fundamente einer römischen Basilika, was zur Entscheidung für Bauarbeiten führte. Mittels einer Computeranimation konnte ein Bild der wahrscheinlichen Größe erstellt werden. Dies ließ den Schluss zu, dass es sich dabei um ein eher großes Gebäude handeln dürfte, die bisher in einem bis dahin unzureichend erforschten Siedlungsgebiet gestanden haben dürfte. Eine wissenschaftliche Grabung konnte allerdings noch nicht durchgeführt werden. Aus Sicht von Herrn Hoffmann-Schimpf ist diese Entwicklung bedauerlich, da dadurch neue wissenschaftliche Fakten nicht gesichert und möglicherweise Erkenntnisse zum damaligen Leben nicht gewonnen werden könnten. Dies zeigt, wie wichtig auch in diesem Bereich finanzielle Zuwendungen von Sponsoren sind. Als beim Bau der SAP-Arena im Winter 2002/2003 auf ein Gräberfeld stieß, wäre normalerweise ein Baustopp fällig gewesen, um eine systematische Grabung durchführen zu können. Da der Bauherr keine zeitliche Verzögerung in Kauf nehmen wollte, erteilte das zuständige Denkmalamt eine größere finanzielle Summe mit Hilfe derer unter Zeitdruck, aber dennoch qualifizierte Grabung durchgeführt werden konnte.

Diese Entwicklung ist meines Erachtens nach nicht problematisch, da ich der Meinung bin, dass Kulturgüter früherer Jahrhunderte auf jeden Fall gesichert werden sollten. Die Bergung derartiger Zeugnisse der Vergangenheit sollte nicht abhängig davon sein, ob der Bauherr durch eine zusätzliche finanzielle Zuwendung die Arbeit der Ausgräber vor Ort

---

<sup>21</sup> Die Angaben dazu stammen von Herrn Hoffmann-Schimpf im Gespräch am 1.2.2020. Die

<sup>22</sup> Angaben dazu stammen von Herrn Hoffmann-Schimpf im Gespräch am 3.2.2020. Gespräch

<sup>23</sup> mit Frau Dr. Claudia Braun im Vorfeld des Praktikums am 8.1.2020.

beschleunigt. Der dabei deutlich werdende Konflikt zwischen den Interessen eines Einzelnen und denen der Allgemeinheit sollte stets immer in der letzteren entschieden werden, da z.B. durch das schnelle Ausheben einer Baugruben nicht nur Funde, sondern auch der Fundzusammenhang für immer zerstört werden. Die per se ungenügende finanzielle Ausstattung der Denkmalämter und Museen sollte so gut sein, da sie die in der Lage sind, gemeldeten Funden auch nachzugehen zu können. Wenn, wie in IR, eine Computeranimation genügt, um eine Grabung einzustellen, weil keine neuen Erkenntnisse hinsichtlich der Basilika zu erwarten sind, vergibt man damit gleichzeitig die Chance, neues Wissen auf anderen Gebieten zu erwerben, das durch Kleinfunde möglich gewesen wäre. Gleichzeitig hat man auch weniger Chancen auf spektakuläre Großfunde, die ein breiteres, weniger wissenschaftsorientiertes Publikum zumindest schlaglichtartig die Bedeutung musealer Arbeit im Allgemeinen und archäologischer Arbeit im Besonderen verdeutlichen können. Stellvertretend hierfür lassen sich die Himmelsscheibe von Neuloh oder aber der Pferdekopf einer wahrscheinlichen Augustusstatue aus dem hessischen Waldgirmes anführen.<sup>24</sup>

Nach Meinung von Frau Dr. Claudia Braun wird sich in den nächsten Jahren an dieser Situation nicht viel ändern. Angesichts des finanziell enger werdenden Spielraumes der öffentlichen Hand ist eine Ausweitung musealer Tätigkeiten kaum vorstellbar, so dass man in wachsendem Maße auf Sponsoren bzw. Stiftungsgewinnern angewiesen sein dürfte.<sup>25</sup> Die Erlöse über den Verkauf von Eintrittskarten werden – wie es aber auch – die vielfältigen Tätigkeiten eines Museums nicht tragen können. Weiterhin sind auch auf ehrenamtlich tätige Mitarbeiter angewiesen sein, wie man es in den dreißiger Jahren die „Gesellschaft der Freunde Mannheims“ seit Jahren bereits erfolgreich praktiziert.<sup>26</sup> Für seine berufliche Zukunft kann sich Herr Hoffmann-Schimpf keine gravierenden Änderungen vorstellen; zu erwarten ist allerdings, dass computertechnische Hilfsmittel immer mehr bei der Rekonstruktion in wachsendem Maße zum Einsatz kommen. Die handwerkliche Tätigkeit, wie ich sie selbst bei der Restaurierung der pompejanischen Fresken aus Südbrunnen, wird sich nicht grundlegend ändern können, da handwerkliches und künstlerisches Geschick notwendig ist, um

<sup>24</sup>

Vgl. dazu: Harald Meller, Die Himmelsscheibe von Neuloh – ein frühbronzezeitlicher Fund von außerordentlicher Bedeutung, in: Archäologie in Sachsen-Anhalt, Bd. 1, 2002, S. 7 ff. (Sonderdruck)

<sup>25</sup> Vgl. dazu den Bericht in:

<http://www.faz.net/s/RubEBED639C476B407798B1CE80F86F6132/Doc~E62F71B36FBB74F70817D9543738CF204~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff: 14.02.20)

<sup>26</sup>

Welche Auswirkungen das Engagement finanzkräftiger Sponsoren hat, zeigt ein Bericht über die aktuelle Botticelli-Ausstellung im Frankfurter Städel. Die Commerzbank-Stiftung fördert diese, wofür das Städel den „Geschäftsfreunden der Commerzbank gesonderte Vergünstigungen“ bietet. Vgl. Helga Einecke, Der erfolgreiche Maler der Medici, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 3066 v. 13./14.2.2010, S. 24.

<sup>27</sup> Gespräch mit Frau Dr. Claudia Braun im Vorfeld der Veranstaltung am 8.1.2020.

die teilweise stark entstellten oder zerstörtend Fguengstände so wieder herzustellen, dass sie sich als Ausstellungsstücke eig2n8e. n

#### 4. Fazit

Das Praktikum in den rem war sehr interessant uunfsdc halussreich bezüglich der Arbeit hinter den Kulissen eines großen Museums. Wenna mlsa Bne sucher von Dauer- oder Sonderausstellungen die Exponate in den Vitrinen bcehtreat, kann man sich als Laie keine Vorstellung machen, welch diffizile und vielfälti gTeätigkeit bis zur endgültigen Präsentation notwendig war. Hier einen ersten Einblick genwneon zu haben, war für mich besonders wichtig, da ich meine berufliche Zukunft n icinh teiner Tätigkeit am Schreibtisch sehe, sondern gerne auch handwerklich und kreatiigv wtäetrdn möchte. Durch die umfassende Unterstützung seitens der Mitarbeiter, deicnhe nz ugeteilt worden war, erhielt ich einen gelungenen Einblick in das vielseitige Befreuldfs „Museum“. Für Personen, die archäologisches Interesse und handwerkliche Tätiegnk evietrknüpfen wollen, bietet ein Praktikum in den rem einen interessanten ersten Bnlic eki nien abwechslungsreichen Berufsalltag.

Für meine persönliche berufliche Zukunft war die Pserasktikum in jedem Fall ein Gewinn, da mir ein abwechslungsreicher Beruf, wie ich ihenim b „Restaurator“ kennen gelernt habe, vorschwebt. Die Wiederherstellung alter Gegäenndset, die exakte zeichnerische Aufnahme oder die Ausgestaltung von Präsentationedne nb iflür mich dabei einen wichtigen Gegenpol zu den Fachrecherchen in der Literaturr iomd eInternet.

---

<sup>28</sup> Die Angaben dazu stammen von Herrn Hoffmann-Scfh im pGespräch am 3.2.2020.

## 5. Literatur- und Quellenverzeichnis

### 1. Literatur

Harald Meller, Die Himmelscheibe von Nebra – ein frühbronzezeitlicher Fund von außergewöhnlicher Bedeutung, in: Archäologie in Sach sAenh-alt, Bd. 1, 2002, S. 7 ff. (Sonderdruck)

Claudia Mocek, Zeugnischutzprogramm. Restaurationsversuchen historisch wertvolle Schriften vor dem Zerfall zu retten. Wie das am besten geht, darüber sind sie sich nicht immer einig, in: epoc. Das Magazin für Archäologie und Geschichte, Jg. 2010, Heft 2, S. 35 ff.

Helga Einecke, Der erfolgreiche Maler der Medizin, Süddeutsche Zeitung, Nr. 36 vom 13./14.2.2020, S. 24

### 2. Quellen

#### 2.1 Internetquellen

<http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/doc1o/obtl/orbs/pdf/archiv/15230.pdf>  
(Zugriff - 12.2.2020)

<http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/doc1o/obtl/orbs/pdf/archiv/15231.pdf>  
(Zugriff - 2.2.2020)

[http://www.helmer-verfahrenstechnik.de/html/1\\_vnietrni\\_trockenmittel\\_museen.htm#3](http://www.helmer-verfahrenstechnik.de/html/1_vnietrni_trockenmittel_museen.htm#3)  
(Zugriff 14.2.2020)

[http://www.faz.net/s/RubEBED639C476B407798B1CE80F86F6132/Doc~E62F71B36FB74F70817D9543738CF204~ATpl~Ecommon~Scontent.hZtmugl r\(iff: 14.2.2020\)](http://www.faz.net/s/RubEBED639C476B407798B1CE80F86F6132/Doc~E62F71B36FB74F70817D9543738CF204~ATpl~Ecommon~Scontent.hZtmugl r(iff: 14.2.2020))

<http://www.rem-mannheim.de/service/infobuero-kont/tmakitarbeiter.html>  
(Zugriff 15.2.2020)

<http://www.rem-mannheim.de/service/rem-aktuell/poemjapanische-fresken-in-den-rem.html>  
(Zugriff 16.2.2020)

<http://www.rem-mannheim.de/index.php?id=104> (Zugriff 15.2.2020)

<http://www.rem-mannheim.de/service/wir-ueber-unms/-rziele.html> (Zugriff 15.2.2020)

<http://www.rem-mannheim.de/index.php?id=104> (Zugriff 15.2.2020)

#### 2.2. Persönliche Gespräche

Dr. Claudia Braun, Leiterin der Abteilung „Antikensammlung, Redaktion, Bibliothek“

~~Bernd Hoffmann-Schimpf~~, Leitender Restaurator des Landesmuseums